

# Rheinhesſen

in Vergangenheit und Gegenwart.



Geschichte der bestehenden und ausgegangenen Städte,  
Flecken, Dörfer, Weiler und Höfe, Klöster und Burgen  
der Provinz Rheinhesſen nebst einer Einleitung.

Von

Karl Johann Brilmayer,  
Schulrat zu Mainz.

Mit dem Bildnis des Großherzogs Ernst Ludwig, fünf Vollbildern, 185 Textillustrationen  
und einer Karte der Provinz Rheinhesſen.



Gießen 1905.

Verlag von Emil Roth.

Auf der Rückseite steht:

„Heilige Jungfrau, schau hernieder,  
Güt'ge Mutter, sieh uns an.  
Hör uns, o Maria.“

Bernardus Platz, par.

Die zweite Glocke mit dem Tone A trägt auf der Vorderseite das Bild des hl. Joseph mit der Inschrift:

„ST. JOSEPH,  
ORA PRO NOBIS.  
O FELICEM ET BEATUM  
CUSTODIRE EST DATUM  
TUA SUB PRAESIDIIS.“

Auf der Rückseite steht:

„Sicher ist die Seligkeit  
Dem St. Josephs Schutz zur Seit.“  
Der katholische Kirchenvorstand.

Die dritte Glocke mit dem Tone H zeigt das Bild des hl. Urbanus mit der Inschrift:

„SANCTE URBANE,  
ORA PRO NOBIS.  
SANCTE URBANE  
VINEARUM PATRONE  
ORA, ORA PRO NOBIS.“

Auf der Rückseite steht:

„Droben Gottes Macht ich preis  
Hier ich lohn des Winzers Fleiß.“  
Der Gemeinde-Vorstand.

Die evangelische Kapelle wurde im Jahre 1895 gebaut. Im Dachreiter hängt ein Glöckchen.

**Wappen.** Das Wappen von Laubenheim war im weißen Felde ein rot umrahmtes Fenster.

**Funde.** Im Dorfe und in der Gemarkung von Laubenheim wurden schon viele Altertümer ausgegraben. So ist die Umgebung der Kirche ein Fundort für römische Gefäße und am Bergabhang wurden römische Fundamente bloßgelegt. In der Gemarkung wurden wiederholt römische und fränkische Gräber aufgedeckt. Fundstücke befinden sich im Mainzer Museum.

## Laurenziberg,

**Weiler** im Kreise Bingen, zur Gemarkung und Bürgermeisterei Gau-Algesheim gehörig, hat in 11 bewohnten Gebäuden 64 Einwohner. Der Weiler liegt auf der gleichnamigen Anhöhe, welche sich 267 m ü. M. erhebt.

**Geschichtliches.** Auf dem Laurenziberg lag ehemals ein Dorf, das schon im achten Jahrhundert unter der lateinischen Bezeichnung „Admontibus“ urkundlich erwähnt wird. Es schenkte nämlich im Jahre 795 Gdiram zum Seelenheil seines Bruders Adalhart dem Kloster zu Fulda zwei Weinberge, gelegen im Wormsgau im Dorfe Admontibus und dessen Gemarkung (in pago Uormacinsi in villa quae dicitur Admontibus). Im 12. Jahrhundert hieß unser Dorf Bergun und vom 13. Jahrhundert an nur Bergen. So bestätigte Erzbischof Arnold von Mainz 1158 die Güter, welche das Kloster Rupertsberg bei Bingen in Bergun besaß, und im Jahre 1295 beurkundeten die Richter zu Mainz einen Verkauf, welchen der Schöffe Johann von

Bergen bezeugt. Auch später werden noch öfters in Urkunden Schenkungen und Verkäufe von Gütern erwähnt, welche in Bergen lagen.

Auch ein adeliges Geschlecht, die von Bergen, führten von dem Ort den Namen und noch im Jahre 1332 wohnte daselbst der Wäppner Heinrich von Bergen. Urkundlich kommt der Name Bergen zum letzten Male 1362 vor, in welchem Jahre ein Eberhard von Gutenberg, Herr des Gerichtes zu Bergen, eine Schenkung von Weinbergen daselbst beurkundet. Bald nach dieser Zeit scheint Bergen als Dorf eingegangen zu sein. Die Einwohner mögen sich in den nahegelegenen Orten angesiedelt haben. An der Stelle desselben erhob sich später ein Hof, und die Anhöhe, auf welcher derselbe stand, erhielt den Namen Laurenzi berg, wohl von dem Patron der ehemaligen Berger Kirche, doch wurde der Name Bergen im Volksmunde immer noch beibehalten, und in den alten Pfarrbüchern von Gau-Algesheim ist fast bis zum Ende des 18. Jahrhunderts stets nur von Bergen die Rede, erst im Jahre 1764 kommt zum erstenmale der Name Laurenzi berg vor. Noch heute heißt der Weg, welcher von Ockenheim auf den Laurenzi berg führt, der Berger Weg.

Der Hof mit einem großen Hofgute gehörte den Freiherren Langwerth von Simmern, welche diese Güter von den Herzögen zu Zweibrücken zu Lehen trugen. Sie besaßen dieselben bis zum Ende des 18. Jahrhunderts. Die Territorialhoheit dagegen stand bis zu derselben Zeit Kurmainz zu. Auch das Hospital zu Gau-Algesheim besaß ein beinahe 100 Morgen großes Gut auf dem Laurenzi berg.

Im Jahre 1571 hatte es ein Jost von Elß in einen zweiunddreißigjährigen Pacht genommen für 7 Malter Korn Binger Maßes jährlich. Nach dieser Zeit hat das Gut in Folge der vielen damaligen Kriege, namentlich des dreißigjährigen Krieges, unbebaut gelegen, bis die Familie Langwerth von Simmern es mit ihren Gütern bebaut und die Abgabe an das Spital leistete. Im Jahre 1817 verkaufte die Stadt Gau-Algesheim für 800 Gulden ihr Recht auf dieses Gut.

**Kirchliches.** Einer Kirche in Bergen geschieht zum erstenmale Erwähnung im Jahre 1307. Sie war dem hl. Laurentius geweiht, und war damals schon eine Pfarrkirche, zu der die Kirche in Ober-Hilbersheim als Filiale gehörte. Denn in diesem Jahre entscheidet der Propst des Stiftes St. Maria im Felde außerhalb Mainz, den Anspruch, den die Gemeinde Ober-Hilbersheim machte, dahin, daß die Mutterkirche zu Bergen wegen Anschaffung eines Meßbuches, wegen Unterhaltung des Kirchendaches und anderem aufzukommen habe, da die Kirche zu Ober-Hilbersheim nur eine Kapelle sei. Doch muß schon bald nach dieser Zeit die Pfarrei nach Ober-Hilbersheim übertragen worden sein, denn bereits im Jahre 1332 beschwert sich der Edelknecht Heinrich von Bergen darüber, daß der Pfarrer Henne zu Ober-Hilbersheim die Einkünfte der St. Laurentiuskirche zu Bergen beziehe, ohne den Gottesdienst daselbst zu halten, worauf der Offizial des Propstes zu St. Maria im Felde außerhalb Mainz, mit Einwilligung beider Teile bestimmte, daß dieser Pfarrer und seine Nachfolger bei Vermeidung der Entfernung vom Dienste in der Kirche zu Bergen neben den angeordneten Verrichtungen wöchentlich zweimal die hl. Messe lesen sollte. Die Kirche zu Bergen gehörte zum Archidiaconat St. Maria im Felde außerhalb Mainz und war dem Dekanat Partenheim zugeteilt.

So scheint es geblieben zu sein bis zur Glaubensspaltung im 16. Jahrhundert, wo auch die Kirchenverfassung eine andere Gestalt bekam und Bergen, weil es im Gebiete des Kurfürsten von Mainz lag, von Ober-Hilbersheim, welches reformiert worden war, getrennt, und der Pfarrei Gau-Algesheim

zugeteilt wurde. Die erste Nachricht darüber, daß der Pfarrer von Gau-Algesheim Pfarrrechte in Bergen ausübte, besitzen wir aus dem Jahre 1673 beim Vornehmen einer Taufe und einer Beerdigung.

Die ursprüngliche Kirche ging wahrscheinlich im 30 jährigen Kriege samt dem Langwerth'schen Schlosse zugrunde. Später baute die Familie, welche zum lutherischen Bekenntnisse übergetreten war, ihr Schloß wieder auf, sowie andere Gebäulichkeiten und kleine Häuschen, teils für die Hirten und Weinbergsbauern, teils für die vier Beständer, welche sie auf das Gut gesetzt hatte. Alle Gutsleute mußten katholisch sein, weil es so im Mainzer Gebiet herkömmlich war. Für diese Beständer wurde auch ein kleines Kapellchen neben der alten, abgebrannten Kirche gebaut und den Heiligen Laurentius, Sebastianus und Rochus geweiht.

Aus den benachbarten Orten kamen von Zeit zu Zeit, wenn pestartige Krankheiten unter Menschen und Vieh herrschten, die Leute hierher, um zu diesen Beschützern um Hilfe zu flehen. Ein noch vorhandener Pfarrbericht aus dem Jahre 1719 gibt an, ein großer Zulauf von Leuten zu dieser alten Kapelle finde wegen der der Kapelle verliehenen Ablässe am St. Laurentiusfeste statt. Aber auch sonst im Jahre kamen die Gläubigen, um in ihren Anliegen zu beten. Man entschloß sich deshalb, eine geräumigere Kirche zu bauen. Die Fundamente der alten Kirche wurden aus dem Schutte bloßgelegt, weil auf ihnen der neue Bau erstehen sollte. Die Gaben flossen reichlich, der Kurfürst selbst spendete 50 Gulden. Im Jahre 1699 wurde nach den Pfarrakten mit dem Bau begonnen, an dem Türeingang ist die Jahreszahl 1707 eingegraben. Der noch jetzt vorhandene Hochaltar wurde aus dem Dom zu Mainz geschenkt. Die feierliche Konsekration der Kirche fand am 14. September 1730 statt.

In der Revolutionszeit am Ende des 18. Jahrhunderts erlitt die Kapelle großen Schaden, so daß kein Gottesdienst mehr in derselben gehalten werden konnte, doch war sie im Jahre 1797 durch milde Beiträge wieder so instand gesetzt, daß sie durch den Dekan des Algesheimer Landkapitels, Parrer Hoch zu Ockenheim, eingeweiht und dem Gottesdienste wieder übergeben werden konnte.

Doch wenige Jahre darnach, 1812, drohte der Kapelle der völlige Untergang. Aus allerlei nichtigen Gründen suchte ein freigesinnter Gutsbesitzer für seine Privat Zwecke den Platz der Kirche und der Umgebung gegen Entschädigung an sich zu bringen. Er setzte daher die französische Regierung zu Mainz in Kenntnis von seinem Plane, von welchem auch Bischof Colmar hörte. Dieser schrieb an den damaligen Pfarrer Göbel und bat um sein Gutachten und zugleich um Nachricht über die Stimmung des Kirchenrates, den er in jedem fürs beste der Kirche und der Religion wichtigen Fall nach Kräften unterstützen werde. In dem Berichte an seinen Oberhirten überzeugte der Pfarrer diesen so sehr von der Nützlichkeit der Kapelle, daß sich Colmar, der dem Plan nicht abgeneigt war, in der Lage sah, aufs kräftigste die Bestrebungen des Pfarrers unterstützen und das drohende Unheil abwenden zu können. Der schlimme Plan wurde vereitelt, und die Kirche besteht noch heute.

Seit ihrem Wiederaufbau, am Anfange des 18. Jahrhunderts, ward die Kapelle ein Heiligtum für die ganze Umgegend. Dreimal im Jahre zogen die Algesheimer in Prozession hinauf zur Kapelle, am Ostermontag, am Montag in der Bittwoche und am St. Laurentiustag. Auch war es Gebrauch, daß die Algesheimer an den Dienstagen in der Fastenzeit mit Gesang und Gebet unter Vorantragung des Kreuzes auf den Berg zogen und ebenso wieder zurück, nachdem in der Kapelle die hl. Messe gelesen worden war. Am Feste

des hl. Sebastian wurde in der Kapelle ein Hochamt gehalten, am Feste der Kirchweihe, Sonntag nach dem Feste Kreuz-Erhöhung, Hochamt, Predigt und Vesper. Außerdem fand während des Jahres noch öfter Gottesdienst statt, in Nöten und wichtigen Angelegenheiten, sowie bei Sterbefällen von Bewohnern des Berges. Am Montag in der Bittwoche gingen die Dromersheimer und am Dienstag die Ockenheimer zur Kapelle, wofelbst das Bittamt gehalten wurde.

Am zahlreichsten besucht wurde die Kapelle am 10. August, am Feste des hl. Laurentius. Nicht nur aus der Umgegend, sondern auch aus weiter Ferne, von der Nahe, vom Hunsrück und von der unteren Lahn aus der Gegend von Ems kamen die Pilger an diesem großen Wallfahrtstage zum Laurenziberg. Wie alt diese Wallfahrt ist, läßt sich nicht bestimmen, aber Nachrichten, die wir über dieselbe unmittelbar nach dem 30jährigen Kriege haben, sprechen von derselben als von etwas Althergebrachtem. Schon am Tage vorher wurde dieselbe durch feierliche Vesper eingeleitet. Darauf wurde zur Beicht gefessen, wobei außer den benachbarten Geistlichen 3 Kapuziner von Bingen, 3 Franziskaner und 3 Karmeliten von Kreuznach tätig waren. Am Tage selbst zog morgens in der Frühe die Prozession von Gau-Algesheim mit dem Santtissimum zur Kapelle. Auch von Dromersheim und Ockenheim kamen Prozessionen. Der Viehhirte von Ockenheim war an diesem Tage berechtigt in der Laurenziberg (Berghöhe) Gemarkung zu weiden, so lang Bittgang, Meß und Predigt währte. Nach Ankunft der Prozession fand in der Kapelle das feierliche Hochamt statt, während die Predigt im Freien von einer an der südwestlichen Ecke der Kirche herausgebauten, steinernen Kanzel gehalten wurde. Das Volk stand während derselben auf den umliegenden Neckern im Schatten mächtiger, uralter Nußbäume, von denen der letzte erst vor wenigen Jahren, weil die Wurzeln desselben das Fundament der Kirche unterwühlten, gefällt wurde.

Nach Beendigung des Gottesdienstes zogen die Prozessionen wieder in ihre Gemeinden zurück. Vorher wurde nach alter Gewohnheit über die Pferde, die aus der ganzen Umgegend herbeigebracht worden waren, mit dem hl. Sakrament der Segen gegeben. Schemals kamen auch die kurfürstlichen Pferde hierher, während sie später, vom Jahre 1790 an, nach Gonsenheim gebracht wurden. Nach dem Wegzug der Prozessionen wurde noch feierliche Vesper gehalten.

Für das Fest des hl. Laurentius war ein vollkommener Ablass bewilligt, welcher alle 7 Jahre erneuert werden mußte. Während der ganzen Oktav des Festes wurde an jedem Tage in der Kapelle die hl. Messe gelesen.

Bis zum Jahre 1769 wurde die Wallfahrt stets am 10. August abgehalten; da aber durch Verordnung des Erzbischofs Emmerich Joseph vom 23. Dezember 1769 der Laurentiustag als allgemeiner kirchlicher Feiertag abgeschafft worden war, mußte sie vom Jahre 1770 an auf den folgenden Sonntag verlegt werden. Die Bitte, welche der damalige Pfarrer Wank im Namen der Gemeinde Gau-Algesheim an das erzbischöfliche Vikariat richtete, das Laurentiusfest wegen des Laurenziberges auch ferner auf den Falltag feiern zu dürfen, wurde abschlägig beschieden.

**Familie von Langwerth.** Ende des 18. Jahrhunderts (1790) waren außer der Langwerth'schen Familie noch neun katholische Familien mit zusammen 51 Seelen auf dem Laurenziberg ansäßig. Die Langwerth'sche Familie gehörte der lutherischen Konfession an. Sie war in Ausübung ihrer Religion ungehindert, mußte aber, wenn ein auswärtiger Prediger religiöse Handlungen vornehmen wollte, nach damaligem Gebrauch vorher die Erlaubnis hierzu einholen. So liegt uns noch ein Schreiben des erzbischöflichen Vikariats vom 24. November 1788 vor, wodurch dem Pfarrer Wank zu Algesheim bekannt

gemacht wird, daß der lutherische Pfarrer Georgi zu Echornsheim die Erlaubnis erhalten hat, der lutherischen Freifrau von Langwerth nebst ihren zwei Töchtern auf dem St. Laurenziberg das Abendmahl in der Stille zu reichen.

Sämtliche Gebäulichkeiten, mit Ausnahme einer einzigen, gehörten der Familie Langwerth. Der letzte Gutsherr war Freiherr Karl Philipp von Langwerth zu Simmern, er mußte in Folge der französischen Invasion das Gut verlassen. Die Familie blüht noch jetzt in Hannover und im Rheingau. Das Gut wurde versteigert und ist jetzt im Besitze von Karl Heinrich Puricelli Witwe in Kreuznach. Die alten Langwerth'schen Gebäulichkeiten wurden 1902 umgebaut und durch Neubauten vergrößert. Das Gut umfaßt 320 Morgen.

**Schule.** Die Schulkinder besuchen in der Regel die Schule zu Appenheim. Im Jahre 1849 reichten die Bewohner des Laurenziberges beim Gemeinderat zu Gau-Algesheim ein Gesuch ein, um Gründung einer eigenen Schule, sie wurden aber abschlägig beschieden.

**Friedhof.** Der Bürgermeister von Gau-Algesheim hatte im Jahre 1849 die fernere Benutzung des Platzes an der Kirche auf dem Laurenziberg als Begräbnisplatz verboten, indem er sich auf das Dekret vom 12. Juni 1804 berief. Als aber einem Einwohner daselbst ein Kind gestorben war, welches an die Kirche begraben werden sollte, wandte sich derselbe in einem Gesuche an das Kreisamt Bingen, welches dem Gesuche auch nachkam, „weil auf dem Laurenziberg der fragliche Leichenhof schon vor urdenklichen Zeiten für die Bewohner des Laurenziberges besteht“, forderte aber die Bürgermeisterei Gau-Algesheim gleichzeitig auf, für die Bewohner des Laurenziberges einen neuen Friedhof anzulegen.

Durch diese Entscheidung ermutigt, suchte am 4. August 1850 ein Bewohner nach, auf dem Laurenziburger Friedhof für seine Schwiegermutter ein Denkmal errichten zu dürfen. Das Gesuch wurde aber vom Kirchenvorstand zu Gau-Algesheim abgeschlagen. Das Denkmal wurde dennoch errichtet, worauf der Kirchenvorstand wegen Besitzföhrung klagte; die Klage wurde indes durch Urteil vom 11. Mai 1854 abgewiesen, weil der Platz nicht der Kirche, sondern der Gemeinde gehöre. Die Kosten, welche die Kirche bezahlen mußte, betrugen 730 Mark. Inzwischen war aber am 15. August 1850 von der Großherzoglichen Regierungskommission in Mainz die fernere Benutzung des Laurenziburger Friedhofes verboten worden, ein neuer Friedhof, der heute noch in Benutzung ist, wurde im Jahre 1851 für die Evangelischen angelegt; die Katholiken werden auf dem Friedhof zu Gau-Algesheim begraben.

**Straße.** Im Jahre 1875 baute die Gemeinde Gau-Algesheim eine neue Straße nach dem Laurenziberg, wodurch der Verkehr für die Bewohner desselben sehr erleichtert ist.

## Layenhof,

im Kreise Mainz, in der Gemarkung Finthen, 2,25 km von diesem Orte entfernt, wird von 24 Personen bewohnt. Er wurde im Jahre 1783 von dem Dompropststeiamtmanne Zumbach angelegt und zu Ehren des damaligen Dompropstes, eines Grafen von der Layen, Layenhof genannt.

## Leiselheim,

Jilialdorf im Kreise Worms, an der Pfrimm, hat in 194 bewohnten Häusern 972 Einwohner, darunter 857 Evangelische, 114 Katholiken und